

MEERRETTICH.

Ueber den ursprung und die bedeutung dieses scheinbar so durchsichtigen namens sind seit länger als einem jahrhundert die allerverschiedensten vermuthungen ausgesprochen worden, und doch gelten noch heute die worte, die der alte Nemnich vor über hundert jahren schrieb: 'von den namen meerrettig etc. lässt sich kein sicherer ursprung angeben; wenn man einen entdeckt zu haben glaubt, so wird man in einer anderen sprache wieder anstoss finden.'¹⁾

Mögen zunächst die wichtigsten dieser erklärungsversuche hier zusammengestellt werden.

Die auffassung, dass meerrettich 'mährenrettich, pferdrettich' bedeute, ist heute wol die verbreitetste. Man begegnet ihr vielfach auch in laienkreisen. Sie stützt sich theils auf die anscheinende sinnlosigkeit des wortes *meer-*, theils auf eine vergleichung besonders der nd. namensform *marredik* mit dem engl. namen der pflanze *horse-radish*. Diese erklärungsart ist übrigens schon ziemlich alt. Sie stammt, so viel ich sehe, von dem bekannten Hamburger musikschriftsteller und componisten Joh. Mattheson (1681—1764), der neben seiner stellung als musikkapellmeister und capellmeister lange jahre das amt eines grossbritannischen legationsrats bekleidete und 'sich auch bey mehr als einer gelegenheit über die teutsche sprachkunde ausgebreitet' hat. Seine erklärungsart des wortes *meerrettich* wurde zuerst 1755 in der zweiten auflage von Michael Richeys *Idioticon Hamburgense* veröffentlicht, zu der Mattheson zahlreiche beiträge lieferte. Hier lesen wir s. 159 unter *mähre*: '*mahrreddick*: die einfalt saget *mar-etick* und vermeinet es hochdeutsch gar fein zu nennen *meer-essig*. Selbst die Ober-Sachsen schreiben unrecht *meer-rettich*, als wüchse er am meere. Eigentlich heisst der name so viel als *pferd-rettich* (von der *mähre*, wie *marschall*, *marstall* etc. also *marrettich*, und

¹⁾ Allgem. polyglotten-lexikon d. natur-gesch. 1 (1793), 1093.

nicht vom meere. Angl. *horse-radish*, weil diese wurtzel den pferden heilsam ist. M.¹⁾ Belg. *maer-radys*.'

Dieser hinweis auf den anscheinenden parallelismus der nd. und engl. benennungen hat ohne zweifel auf den ersten blick etwas bestechendes, und wir verstehen es vollkommen, dass Richey die erklärung seines gelehrten freundes zu der seinigen machte. Indessen hat er sie später wider aufgegeben und eine eigene neue etymologie aufgestellt. Im nachtrag zu seinem buche sagt er (s. 367): '*maar-reddick* (denn so ist es auszusprechen, an stat des einfältigen *maar-etick*): meer-rettich. Das nieder-sächsische kommt hier dem wahren ursprunge näher, weil dieser rettich nicht im meere, sondern im maar- oder moor-lande wächst'. Letztere erklärung, die, so dilettantisch sie ist, einen sehr beachtenswerten, richtigen kern enthält, hat sich noch durch einige der folgenden wörterbücher weiter geschleppt, um dann in vergessenheit zu geraten. Die deutung 'mährenrettich' trug den sieg davon und ist bis heute die herrschende geblieben.

Schon die verfassers des Bremisch-niedersächsischen wörterbuchs (1767—1771) entscheiden sich für Matthesons auslegung, nehmen aber zugleich von Richeys ansicht notiz: '*mar-reddik*, meerrettig. Welches der gemeine mann hier in Bremen, eben so, wie in Hamburg, *mar-etik* ausspricht. Von dem alten *mar*, pferd: weil diese wurzel den pferden gesund seyn soll. Weswegen sie auch bey den Engländern *horse-radish*, pferderettig, genannt wird. Richey meint, *mar-reddik* sey so viel, als *moor-reddik*, weil er gern im moorlande wächst. Holl. *mierik-wortel*' (3, 129).

Adelung in seinem Grammatisch-kritisches wörterbuch der hochdeutschen mundart (1777) führt beide ansichten an, erwähnt sogar noch eine dritte, ohne sich indes für eine derselben bestimmt zu entscheiden. 'Da dieses gewächs', sagt er (3, 433 f.) 'in den wassergräben und bächen einheimisch ist, so scheint *meer* hier für *moor*, *morast* zu stehen, obgleich andere es von dem lat. *amarus* ableiten, und dieses wort daher

¹⁾ Dass damit Mattheson gemeint ist, ergibt sich aus der vorrede (s. xxxviii f.), wo der verfasser bemerkt, er habe alles was sein freund Mattheson beigesteuert, 'mit dem nahmens-zeichen M. auf die Rechnung desjenigen geschrieben, dem es zugehörte'.

märrettig schreiben. Da indessen dieses gewächs im nieders. *marredik* heisst, so wird in dem Bremisch-niedersächsischen wörterbuche nicht unwahrscheinlich gemuthmasset, dass die erste hälfte das alte *mar*, ein pferd sey, weil die wurzel den pferden sehr gesund ist, daher sie auch im engl. *horseradish* heisst. Ihr holländ. name ist *mierik-wortel*. Im oberdeutschen wird der meerrettig *grän*, *krän*, *grien*, *krien* genannt, im russischen *chren*, ohne zweifel von dem noch bey den krai-nerischen wenden üblichen *grenak*, bitter'.

Eine teilweise wörtliche widerholung dieser bemerkungen Adelungs finden wir in Voigtels Hochdeutschem handwörterbuch (Halle 1794). Auch er gedenkt neben der deutung 'mährenrettich' noch der ableitungen von *moor* bez. *amarus*. — Heyse (Handwb. d. deutsch. spr., 1849) erwähnt die letzteren überhaupt nicht mehr; er schreibt einfach: 'wahrscheinlich nicht von *meer*, sondern von *mar*, mähre, pferd; daher niederd. *marrettig*, gem. *merrettig*; angl. *horse-radish*, weil die wurzel den pferden gesund ist'. — Auch O. Schrader in seiner neuausgabe von Victor Hehns Culturpflanzen u. haustieren (s. 485) meint: '*meerrettich* ist, worauf engl. *horse-radish* weist, wohl so viel wie pferderettich'.

Diese auslegung des *meer-* als *mähre* und die zusammenstellung mit dem engl. *horse-radish* ist nun aber in neuerer zeit von verschiedenen gelehrten zurückgewiesen worden. Sie fassen das erste compositionsglied als 'meer, see'. Hinsichtlich desgrundes freilich, warum die pflanze *meerrettich* genannt sein soll, herrscht unter den vertretern dieser ansicht keine übereinstimmung. Es stehen sich hier unbewusst sprachforscher und botaniker gegenüber.

Die philologen, soweit sie sich für die bedeutung 'meerrettich' gegenüber 'pferderettich' entscheiden, fassen das wort als 'über das meer gekommener, überseeischer rettich'. So sagt Weigand (Deutsch. wb.²): 'ahd. *meriratic* = überseeischer, über das meer (ahd. *meri*) zu uns gekommener rettig. . . . Unmöglich kann das wort mit mähre (ahd. *meriha*) = stute, oder gar mit *marah*, *march* = pferd zusammengesetzt sein, obgleich die Engländer *horse-radish*, d. i. ross-, pferderettig, sagen. Es erscheint dies eben nur als eine andere benennung'. — Ihm schliesst sich Heyne (in Grimms wb.) an: 'der ahd.

name *meri-ratich*, *mer-ratich*, *mer-retich* (Graff 2, 492) thut dar, dass das gewächs als ein fremdes, über meer gekommenes aufgefasst worden ist ... und dass demnach ein zusammenhang des wortes mit *mähre equa*, ahd. *meriha*, später *merhe*, *mere* nicht besteht, trotz der engl. bezeichnung *horse-radish*, die demnach auf andern boden wurzelt'. — Auch Kluge (Et. wb.⁵) entscheidet sich für 'überseeischer rettich', nimmt aber in hinflick auf das engl. *horseradish* zugleich von der möglichkeit der deutung 'pferderettich' notiz.

Eine andere erklärung versuchen zwei botaniker, ohne auf diese philologischen auslegungen bezug zu nehmen. Der bekannte Genfer gelehrte Alphonse de Candolle¹⁾ äussert sich über den ursprung des wortes *meerrettich* folgendermassen: 'wahrscheinlich entstand es daher, dass die art in der nähe des meeres gedeiht, eine eigenschaft, welche sie mit vielen cruciferen teilt, und welche sich gerade für sie darbieten muss, wo sie im östlichen Russland mit seinen vielen salzigen terrains spontan vorkommt'. — Weniger bestimmt spricht sich Fischer-Benzon in seiner Altdeutschen gartenflora (1894; s. 115) aus: 'die deutung *mährrettich* (pferderettich) ist sprachlich unmöglich; sie stammt auch erst aus diesem jahrhundert oder frühestens aus dem ende des vorigen. Wie kommt die pflanze zu dem namen meerrettich? Weil sie in der nähe des meeres besonders gut gedeiht? Es wäre immerhin möglich, aber sie könnte auch wohl ursprünglich eine küstenpflanze Italiens und Griechenlands gewesen sein, wie sie denn jetzt noch die küsten des Schwarzen meeres bewohnt'.

Zum schluss sei noch eine auffassung erwähnt, die Victor Hehn in seinem bekannten buche Culturpflanzen u. haustiere (6. aufl. 1894, s. 484) ausspricht: dass das wort *meerrettich* aus dem lat. *armoracia* entstellt sei. Diese erklärung ist nach Fischer-Benzons angaben (a. a. o.) neuerdings wider in der Heimat bd. 3 (Kiel 1893), s. 44 vorgetragen worden, wo 'die plattdeutschen namen des meerrettichs: *marrak*, *mareffig*, *maredig*, *marretig*, als angleichungen [sic] an *armoracia* aufgefasst sind, die ihrerseits wieder als *meerrettich* verhochdeutscht worden seien'. Fischer-Benzon lehnt diese erklärung

¹⁾ Géographie botanique raisonnée, 1855, s. 654. Neu abgedruckt in seinem buche über den Ursprung der culturpflanzen, Leipzig 1884, s. 44.

nicht direct ab, weist aber doch darauf hin, dass 'die namen *merradich*, *merretich* etc. schon vor dem 12. jahrhundert' vorkommen, also älter als die nd. formen sein können.

Dieser einwurf ist richtig. Schon in ahd. glossaren aus dem 9. und 10. jh. tritt der name in der form *meri-ratich* auf; aus dem 11. jh. haben wir *merratich*, aus dem 12. *merretich* (Graff 2, 492). Letzteres ist die gewöhnliche mhd. und früh-nhd. form; die mnd. ist *merredik* (Schiller-Lübben 3, 76. Lübben-Walther, Mnd. handwb. s. 226).

Damit fallen die ableitungen aus *amarus* und *armoracia*¹⁾ ohne weiteres in sich zusammen. Durch das ahd. *meriratich* wird aber auch der erklärungs von *meerrettich* als *mährenrettich* der boden entzogen. Die ahd. form des wortes *mähre* ist *meriha*, *marhe*, *merha*; mhd. *merhe*. Dass *mer(i)ha* als erstes glied eines compositums schon im 9. und 10. jh. zu *meri-* contrahiert sein sollte, während sich das *h* sonst durch die ganze ahd. und mhd. zeit erhalten hat, ist durchaus unwahrscheinlich (vgl. auch das ahd. *merihân-sun*). Dazu kommt, dass *mähre-* als bestimmungswort zusammengesetzter pflanzennamen in alter wie in neuer zeit überhaupt unerhört ist; nur *ross-* oder *pferd-* kommen in dieser function vor.

Wie steht es aber mit dem engl. *horse-radish*? De Candolle (Ursprung der culturpfl. s. 44) sagt: 'der englische name *horse radish* (pferderadies) hat nichts ursprüngliches an sich, was zu der annahme berechtigen könnte, dass die art vor der angelsächsischen herrschaft im lande aufgetreten sei. Man will eben nur die stärke des radies damit andeuten. Der wallisische name *rhuddygl maurth* ist nur die übersetzung des englischen, woraus man schliessen kann, dass die Kelten von Grossbritannien keinen besondern namen hatten und die art nicht kannten'.

De Candolle hat mit dieser vermuthung das richtige getroffen.

¹⁾ Der lat. name *armoracia*, der übrigens ursprünglich nicht den meerrettich, sondern eine andere, pontische crucifere bezeichnete, hat auch sonst unheil in der nomenclatur des meerrettichs angerichtet. Man brachte den namen fälschlich mit *Armorica* zusammen und nennt infolgedessen in Frankreich den meerrettich zuweilen *cran* oder *cranson de Bretagne*, obwohl die *cochlearia armoracia* in der Bretagne sicher nicht wild wächst (vgl. hierüber De Candolle, Ursprung der culturpfl. s. 42).

Die alten Briten wie die Angelsachsen kannten den meerrettich noch nicht. Selbst im 16. jh. war die pflanze in England noch unbekannt. William Turner in seinem buche *The Names of Herbes* vom jahre 1548 sagt¹⁾: '*Armoracia*²⁾ is named in greke *Raphanis*; it groweth not in England that I wotte of, but it groweth in Italy, and it is called *Larmoratia*³⁾; it myght be called in englishe if we had it, *wyld Radish*; it is hote of complexion'. — In dem Deutsch-englischen lexikon von Fritschen aus dem jahre 1716 ist *horseradish* bereits als englischer name des meerrettichs aufgeführt. Frühere belege habe ich nicht finden können. In Skinners *Etymologicon linguae anglicanae* von 1671 fehlt das wort, was aber nicht zu dem schlusse berechtigt, dass es damals noch nicht vorhanden war. Vermutlich wurde die pflanze zwischen 1550 und 1650 nach England eingeführt. Heute ist sie auf den Britischen inseln vollkommen heimisch. Sie kommt vielfach verwildert vor und setzt sich, wo sie einmal boden gefasst hat, leicht so fest, dass sie schwer wider auszurotten ist und fast das aussehen einer wildwachsenden art hat. Doch verrät ihr standort stets den verwilderten fremdling.⁴⁾ Ein volkstümliches genussmittel in dem masse, wie z. b. in Süddeutschland, ist der meerrettich in England bis heute nicht geworden.

Gleichzeitig mit dem auftreten der pflanze wird auch der name *horse-radish* entstanden sein, zu dem wir einen ansatz bereits in der Turnerschen benennung *wyld radish* haben. Seine eigentliche bedeutung ist von De Candolle ziemlich richtig erkannt, wenn er meint, man wolle damit nur die stärke des radies andeuten. Wedgwood freilich (*Dict. of Engl.*

¹⁾ Hg. v. Britten, *Engl. dial. soc.* 34, s. 15.

²⁾ Im mittelalter gilt *raphanus rusticus* oder *vulgaris* als die gewöhnliche lat. benennung des meerrettichs. Vom 16. jh. an wird *armoracia*, das im mittelalter verschiedene cruciferen bezeichnet hatte, immer allgemeiner in diesem sinne verwant. Camerarius (1580) sagt: '*raphanus rusticus: vulgo armoracia*' (vgl. Fischer-Benzon, *Altdeutsche gartenflora* s. 115).

³⁾ Noch heute heisst der meerrettich in Italien *armoraccio* oder *ramolaccio*; daneben *rafano*, *ravano grosso* (vgl. Nemnich, *Allgem. polyglottenlex. d. natur-gesch.* 1, 1093).

⁴⁾ Watson, *Cybele Britannica* 1, 129. 3, 381. Watson, *Compendium of the Cyb. Brit.* s. 481. De Candolle, *Ursprung der culturpfl.* s. 43.

etymol., 2^d ed., 1872, s. 349) sagt: '*horse-radish*, plattd. *mar-reddik*, from the ancient *mar*, a horse, from some notion of the plant being wholesome for horses'. Aber diese auslegung stammt augenscheinlich aus Adelung, mit dessen bemerkungen sie fast wörtlich übereinstimmt. Auch Donald in Chambers' Etymological dictionary¹⁾ und andere, die diese erklärung des engl. *horse-radish* geben, widerholen nur, was frühere gesagt haben. Dass pferde meerrettich fressen, ist mir nicht bekannt; dass er ihnen gelegentlich als medicin beigebracht wird, ist möglich; auf keinen fall aber ist in einer solchen medicinischen verwendung die ursache der namengebung zu suchen: diese auffassung beruht sicher auf einer jüngeren, gelehrten misdentung des namens.

Pflanzennamen mit *horse* bez. *ross*, *pferd* als erstem element dienen im engl. wie im deutschen mit vorliebe zur bezeichnung unechter, besonders gröberer, oft auch wildwachsender und ungeniessbarer arten gegenüber den echten, feineren, cultivierten. So schon ags. *hors-minte* als bezeichnung der wilden minzen und minzenähnlichen pflanzen gegenüber den zarteren garten-species; im gleichen sinne nengl. *horsemint*; ebenso ahd. *rosses-minza* (schon im 9. jh.), mhd. *rosseminz*, *-myntza*, *rosmintze*, nhd. *rossminz*, *pferdemünze*; mnd. *rosmynte*, *perdeminte*, *-mynte*, nnd. *pierdmünt*, *pärmint*.²⁾ Hierher gehören ferner nengl. *horse cress*, *veronica*

¹⁾ 'So named from a notion of its being wholesome for horses' (s. 238). Chambers' Etym. dict. erschien 1867 und hat nach seiner eignen angabe u. a. auch aus der ersten aufl. von Wedgwood geschöpft.

²⁾ Graff 2, 819. Steimmeyer-Sievers, Ahd. glossen 3, 475, 41. 555, 54. Pritzel-Jessen, D. deutsch. volksnamen d. pflanzen s. 234 ff. Fischer-Benzon, Altdeutsche gartenflora s. 188. 210. — Wenn Weigand (Deutsch. Wb. 2) meint: 'auch der mittellat. name die *equimenta*, welcher im 9., 11. u. 12. jh. wörtlich durch *rosses minza*, *rosseminza*, *rosminze* d. i. *rossminze* verdeutschte wurde, scheint von einer verwendung des krautes als pferdeheil-mittel seinen ursprung zu haben', — so ist er in mehrfacher hinsicht auf dem holzwege. Erstens ist das ahd. *rosses minza* ganz sicher keine verdeutschung des mittellat. *equimenta*, sondern dieses ist umgekehrt (wie Steimmeyer richtig vermutet) eine übersetzung des germ. namens, der ja auch im ags. vorhanden ist; zweitens ist von einer verwendung dieser kräuter — denn '*rossminze*' ist eine generelle benennung für verschiedene wilde minzenarten und minzenähnliche pflanzen — als pferdeheil-mittel nichts bekannt; und endlich hat Weigand die bedeutung der volkstümlichen namenbildungen mit *ross-* nicht verstanden.

beccabunga L., gegenüber der gartenkresse; *horse daisy*¹⁾ für *chrysanthemum leucanthemum* L., die weisse wucherblume, *anthemis cotula* L., die hunds-kamille und ähnliche arten gegenüber dem zarten gänseblümchen oder maasliebchen, *bellis perennis* L., mit dem jene in ihrem habitus ähnlichkeit haben; im gleichen sinne stehen in Schottland *gowan* und *horse gowan* einander gegenüber. Das duftlose hundsveilchen, *viola canina*, wird zum unterschied von *viola odorata* in Essex *horse violet* genannt; in Augsburg nennt man es *hundsveigeln* oder *ross-veigeln*. — Auch sonst sind in Deutschland diese bildungen nicht minder beliebt als in England: *ross-eppich* für *heracleum sphondylium* L., bärenklau und ähnliche pflanzen im gegensatz zum wirklichen eppich; *ross-erbs*, ein St. Galler name für *phaseolus multiflorus* Lamk., die türkische oder prunkerbohne, die nur als ziergewächs wegen ihrer bunten blüten, nicht der früchte wegen gezogen wird; *rossfenchel* für verschiedene fenchelartige, *rosskümmel* für entsprechende kümmelähnliche wilde umbelliferen; *rosspappel* für die wilde malve u. s. w. (vgl. Pritzel-Jessen a. a. o. s. 620 f.). Auch der name *ross-* oder *pferdebohne* dürfte hierher gehören.

Ungleich häufiger noch als *horse* und *ross* wird engl. *dog*, nhd. *hunds-* zur bezeichnung des unechten gebraucht. Z. b. *dogberry* für verschiedene nicht essbare beeren; *dogcherry*, *dog daisy* bez. *dog gowan* (synonym mit den oben erwähnten *horse daisy*, *horse gowan*), *dog eller*²⁾, *dog fennel* (wie oben das nhd. *rossfenchel*), *dog nettle*, *dogrose*, *dog rowans*.³⁾ — In Deutschland sind solche bildungen ausserordentlich häufig: *hundsbeere*, *-dille*, *-kamille*, *-kirschen*, *-knoblauch*, *-kürbs*, *-lauch*, *-milch*, *-petersilie*, *-reben*, *-rose*, *-rüben*, *-veilchen*, *-weizen*, *-zwiebel* u. s. w. (Pritzel-Jessen s. 550 f.), überall im sinne von 'unecht, pseudo'. — Auch andere tiernamen werden manchmal in der gleichen function verwant.

¹⁾ 'From its size and coarseness', sagen Britten und Holland in ihrem Dictionary of English plaut-names mit recht (Engl. dial. soc. 22. 26. 45; s. 141). Aus ihren belegen geht hervor, dass der name in dieser bedeutung über ganz England verbreitet ist.

²⁾ Britten-Holland s. 154 bemerken unter diesem namen sehr richtig: 'dog is applied here, as in many other cases, as meaning spurious, not the right thing'.

³⁾ Ueber die botan. bedeutung dieser namen vgl. Britten-Holland s. 154 ff.

Nach diesen zahlreichen parallelen kann wol kein zweifel mehr darüber herrschen, dass *horse-radish* weiter nichts als 'unechter, grober rettich' bedeutet — eine erklärung, auf die übrigens schon das Turnersche *wyld radish* hinweist. Und ähnlich wie in Turners Herbarium wird in dem ziemlich gleichzeitigen Kreutterbuch von Hieronymus Bock († 1554) zwischen dem meerrettich und dem zahmen rettich unterschieden: 'der meerrhetich ist mit geschmack und geruch sterker dann der zam' (s. 280). Der umstand, dass schon bei Turner 1548 der in England damals noch unbekannte meerrettich als wilder rettich aufgefasst wird, zeigt zugleich, dass der name *horse-radish* jedenfalls völlig unabhängig von dem deutschen namen *meerrettich* oder nd. *marreddik* entstand, dass er eine ganz spontane engl. bildung ist, die erst später unter verkennung der ursprünglichen verhältnisse mit meerrettich in beziehung gesetzt wurde.

Damit fällt auch die letzte stütze der deutung von *meerrettich* als 'mährenrettich'. Es kann demnach kein zweifel mehr darüber sein, dass wir in dem ersten compositionsglied tatsächlich unser wort *meer*, ahd. *meri*, zu erblicken haben. In den dialektischen formen *mërrettich*,¹⁾ *mërrêdch*, *mërch* etc. hat sich die alte kürze vor dem doppelconsonanten bewahrt; in den nd. *marreddik*, *marreik*, *mark*, *marrettig* ist das *ë* vor *r* in geschlossener silbe, wie auf nd. und engl. gebiet so sehr gewöhnlich, in *a* übergegangen (vgl. mnd. *sterven* : nnd. *starven*, *hervest* : *harvst*, *herte* : *hart* etc.; mengl. *kerven* : nengl. *carve*, *fer* : *far*, *sterre* : *star*, *bern* : *barn* etc.).

Jedoch was bedeutet *meerrettich*? 'Ueber das meer gekommener rettich'? So wird es, wie wir gesehen haben, von verschiedenen philologen erklärt. Aber was haben dieselben sich dabei gedacht? Der name war schon im 9. und 10. jh. vorhanden. Amerika war dazumal noch nicht entdeckt; in England war der meerrettich überhaupt nicht bekannt;

¹⁾ In der schriftsprache tritt schon im 16. jh. die form *meerrettich* auf; der erste beleg, den Weigand anführt, stammt aus dem jahre 1538. Andererseits haben sich die formen mit alter kürze in den wörterbüchern noch ziemlich lange erhalten. Weigand citirt hierfür Adam Lonicerus († 1586), aber noch in Stieler's Teutschem sprachschatz von 1691 (p. 1605) lesen wir *merrettich*.

eine entsprechende lat. benennung, aus der das ahd. wort übersetzt sein könnte, existiert nicht. Ueber welches meer soll also damals die pflanze nach Deutschland gebracht sein? Ich glaube, durch diese einfache historische erwägung wird jene allzu philologische erklärung von selbst gerichtet.

Die sache wird noch zweifelloser, sobald wir nach der wirklichen heimat des meerrettichs forschen. De Candolles gründliche untersuchungen haben erwiesen, dass der meerrettich von osten her zu uns gekommen, dass seine eigentliche heimat das östliche Europa ist.¹⁾ 'Die cochlearia armoracia', sagt er, 'ist von Finland bis nach Astrachan und der wüste am Kuma verbreitet. Grisebach führt sie auch für mehrere localitäten der europäischen Türkei auf, z. b. in der nähe von Enos, wo sie am meeresstrande häufig ist. Je mehr man sich dem westen Europas nähert, um so weniger scheinen die autoren von floren über die einheimische eigenschaft sicher zu sein, um so zerstreuter und verdächtiger werden die standorte. In Norwegen ist die art seltener als in Schweden, auf den Britischen inseln seltener als in Holland, wo man keinen fremden ursprung mutmasst. Die namen der art bestätigen einen ursprünglichen wohnsitz eher im osten als im westen Europas: so findet sich der russische name *chren* in allen slavischen sprachen wieder: *krenai* im litauischen, *chren* im illyrischen. Derselbe hat sich in einigen deutschen dialekten, z. b. in der nähe von Wien, eingebürgert, oder ist auch, trotz einföhrung der deutschen sprache, dort verblieben. Auch das französische wort *cran* oder *cranson* wird davon abgeleitet.'

Die verbreitung dieses namens über das ganze slav.-balt. sprachgebiet ergibt sich noch deutlicher aus der zusammenstellung der verschiedenen dialektformen bei Miklosich (Et. wb. 90): aslov. *hrênü*, nslov. *hren*, bulg. *hrên*, serb. *hren*, czech. *chřen*, poln. *chrzan*, kluss. *chrin*, russ. *chrênü* oder *chrênü*; lit. *krėnas*. Der name ist etymologisch bislang nicht erklärt. Er macht jedenfalls einen sehr altertümlichen eindruck; ob er aber urslav. sprachgut oder vielleicht aus einer nichtindog. sprache entlehnt ist, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Er drang schon im 12. jh. ins deutsche, zunächst als *chrêne*, *krêne*, *krên*;

¹⁾ De Candolle, Géographie botanique raisonnée, 1855, s. 654f. Ursprung der culturrfl. s. 43 f. Ferner Watson, Cybele Britannica 3, 381.

daneben erscheint vom 15. jh. an *krien*.¹⁾ *kren, krien, grän, grien* ist auch heute noch die gewöhnliche benennung für den meerrettich in den südöstlichen provinzen des deutschen sprachgebiets und nur in diesen. Sie erstreckt sich von Siebenbürgen durch Oesterreich über Böhmen nach Schlesien; in Süddeutschland ist sie durch Bayern bis nach Augsburg vorgedrungen.²⁾

Dies nebenbei. Von den oben angeführten deutungen des deutschen namens *meerrettich* bleiben jetzt nur noch zwei bestehen: die De Candollesche und die von Richey. Beide gehen übereinstimmend, im gegensatz zu den übrigen, von der annahme aus, dass das bestimmungswort *meerrettich* den standort der pflanze angebe. Sie sind damit auf der richtigen bahn, obschon im übrigen auch ihre auslegungen unzureichend sind.

Gegenüber der erklärung De Candolles, wonach die pflanze so genannt wäre, weil 'die art in der nähe des meeres gedeiht', erhebt sich sofort wider die frage: welches meer ist denn damit gemeint? An irgend eine nichtdeutsche see, etwa das Mittelländische oder Schwarze meer, zu denken, hat keinen sinn: einen lat., gr. oder slav. namen, der 'meerrettich' bedeutete, gibt es nicht. Die deutsche bezeichnung ist aus keiner fremden sprache übersetzt, sondern specifisch deutschen ursprungs und ist sicher aus der unmittelbaren anschauung geschöpft. Für Deutschland aber können von meeren offenbar nur Nord- und Ostsee in betracht kommen, und dass der meerrettich an deren ufern besonders häufig wachse, wird niemand behaupten wollen. Das ahd. *meri-ratich* kann somit nicht 'der am meere wachsende rettich' bedeutet haben.

Nach Richeys ansicht endlich hätten wir in dem nd. *maarrreddick* die ursprünglichere form zu erblicken, weil 'dieser rettich nicht im meere, sondern im maar- oder moor-lande wächst'. Hiergegen lässt sich botanisch nichts einwenden. Man kann in jedem botanischen handbuch finden, und jeder gärtner wird es bestätigen, dass der meerrettich an feuchten stellen, an gräben, teichen, sumpfen, flüssen u. dgl. wächst. Aber die philologische seite von Richeys erklärung

¹⁾ Lexen 1, 1720. Mhd. wb. I, 878. Konrad Megenberg in seinem Buch der natur (418, 25) sagt: *din wurz, din etswā merretich haizt und anderswā kren*.

²⁾ Pritzel-Jessen, D. deutsch. volksn. d. pfl. 8, 244.

ist unhaltbar; der dilettantismus steht ihr auf der stirn geschrieben, weshalb sie von den neueren forschern seit beginn des jh. überhaupt nicht mehr beachtet ist. Die nd. form mit *a*, wie wir gesehen haben, ist nicht die ursprünglichere; und selbst wenn sie es wäre, würden *maur* und *moor* immer noch nicht identisch sein.

Damit wären die bisher aufgestellten erklärungen wol erschöpft, und es scheint nun wirklich fast, als ob Nemnich recht behalte, dass sich kein sicherer ursprung des namens meerrettich angeben lasse, weil gegen jeden deutungsversuch gleich wider schwere bedenken erstehen. Wie kommen wir aus diesen schwierigkeiten heraus?

Nur eine vernünftige vereinigung botanischer und philologischer forschung kann uns hier, wie bei allen untersuchungen über pflanzennamen, zum ziele führen. Der fehler aller früheren erklärer war, dass sie von der heutigen hd. oder nd. form des namens ausgingen, während sie sich zunächst an die älteste bezeugte form, das ahd. *meri-ratich*, hätten halten sollen. Ahd. *meri*, wie as. *meri* und ags. *mere* bedeuten aber in erster linie nicht 'meer', sondern 'stehendes binnengewässer, weiher, tümpel, sumpf'. Vgl. afries. *mar* 'graben, teich'; anl. *maere*, *maer*, *mer* 'sumpf, see', ags. *mer(i)sc* = nengl. *marsh*, nd. *marsch* 'sumpfige niederung'; ferner gr. *ἀμῶρα* 'graben, kloake'. Nur auf hochdeutschem gebiet hat das wort die bedeutung 'meer' angenommen, im nl. und engl. bedeutet es noch heute 'land-see, sumpf'. Erinnern wir uns jetzt daran, dass der meerrettich feuchte standorte an gräben, teichen, sumpfen u. dgl. liebt, so wird uns der ursprüngliche sinn des ahd. *meri-ratich* sofort klar werden: es bedeutet weiter nichts als 'sumpfrettich'. Das ist des rätsels sehr einfache lösung. Der alte Richey mit seiner dilettantischen auffassung des wortes als *moor-rettich* ist also 'in seinem dunkeln drange' tatsächlich von allen der wahrheit am nächsten gekommen.

HEIDELBERG, 18. märz 1898.

JOHANNES HOOPS.